



Bilder vom Unfall 2000 – Christine Stein (31) erinnert sich, als wäre alles gestern geschehen

Christine Stein (31) war 23 Minuten klinisch tot

# „Ich sah aus dem Himmel auf mich herab“

Nach einem Autounfall hörte Christines Herz auf zu schlagen. Und während die Ärzte um sie kämpften, übertrat sie die Schwelle zum Tod. Ein Erlebnis, das sie für immer veränderte

Text: Sabine Klink Fotos: Stefan Gregorowius

**E**s waren 23 Minuten. 23 Minuten kämpften die Ärzte um ihr Leben. Christine (damals 19) wurde nach einem schweren Autounfall ins Krankenhaus eingeliefert. Im Operationssaal setzte dann ihr Herz aus. Die Ärzte riefen sich gegenseitig zu: „Schnell, wir verlieren sie. Wir müssen die Kleine zurückholen!“ Christine war klinisch tot.

In diesen 23 Minuten passierte, was medizinisch nicht erklärbar ist. Was aber sehr viele, die von den Ärzten für klinisch tot erklärt wurden, erlebten: Trotz Vollnarkose und Herzstillstand hört Christine jedes Wort der Ärzte. „Ich war plötzlich mitten im Geschehen, nicht wie im Traum, sondern

sah alles gestochen scharf, was im OP passierte. Dann stieg ich auf, schwebte unter der Decke und betrachtete alles aus der Vogelperspektive.“

Christines braune Augen schauen klar, freundlich, ruhig. Sie weiß, dass sich das unwirklich anhört. „Ich muss niemanden überzeugen. Ich weiß, dass es mir widerfahren ist. Es ist mir jeden Tag präsent, als wäre es gestern gewesen.“ Für die Erzieherin aus Lütz ist es ein Geschenk, das ihr Leben bereichert hat. So schrecklich das Erlebte auch war. Schmerzen hatte Christine damals nicht, aber starke Gefühle: „Ich sah, wie die Chirurgen alles taten, um mich am Leben zu halten. Das hat mich beruhigt.

„Das, was sich mir zeigte, war schlimm: Ich sah mich auf dem OP-Tisch mit weit geöffnetem Brustkorb. Sah die Ärzte um mich herum.“ Details, die Christine nicht hatte wissen können.

„Dann verließ ich den OP-Saal und fand mich wieder im ..., ja, es muss der Himmel gewesen sein. Ich war inmitten von Menschen, die unsagbares Glück ausstrahlten. Sie trugen gewöhnliche Kleidung in hellen Farben, kein Schwarz, kein Braun, alles um uns herum war in hellen Pastellfarben.“ Und, ein bis heute unwiederbringliches, überwältigendes Erlebnis war: „Dass mich dabei ein unvorstellbares Glücksgefühl durchströmte. Es gibt bis heute nichts in meinem Leben, das damit vergleichbar ist. Der Boden unter meinen Füßen war so weich, wie ich es nie zuvor gespürt habe. Ich sah an mir herab und entdeckte, dass ich keine Schuhe trug. Niemand hier trug Schuhe.“

Dann begegnete sie zwei Menschen, die sie im Leben nie kennenlernen durfte: „Mein Opa starb, als ich ein Baby war, meine Oma noch, bevor ich zur Welt kam. Beide kamen auf mich zu, nannten mich bei meinem Namen, nahmen mich in ihre Mitte und führten mich durch ihr Reich.“ Christine fühlte tiefe Nähe zu ihnen. Die führten ihre Enkelin auf eine Glasscheibe, durch die Christine auf die Erde schauen und die Menschen sehen konnte, an die sie dachte: „Ich sah meine Eltern, meinen Bruder, meinen Freund im Wartezimmer. Sie weinten, flüsterten miteinander, hielten sich im Arm. Ich spürte, wie verzweifelt sie waren, und konnte nichts tun. Es war furchtbar. Ich weinte mit ihnen.“

Dann, so Christine, brachten ihre Großeltern sie zu einem Feld mit unzähligen Beeten, auf denen jeweils ein Holzschild mit Namen stand. „Mir wurde klar, dass es Gräber waren, denn ich fand drei Namen von Verstorbenen, die ich kannte. Ich bekam schreckliche Angst, meinen eigenen Namen zu finden.“

**Doch ihre Großeltern sagten: „Hab keine Angst, deine Zeit ist noch nicht gekommen. Du hast noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Geh und erfüll die Aufgabe, wir sehen uns in vielen Jahren wieder.“** Christine war so dankbar und traurig zugleich: „Ich weinte vor Glück, zurück ins Leben zu dürfen. Aber auch, weil ich meine Großeltern wieder verlassen musste.“ Nach 23 Minuten hatten die Ärzte es geschafft, Christine zurückzuholen –

ins Leben. Was sie sich nicht erklären konnten, war, dass in der Zeit, in der ihre Patientin klinisch tot war, Tränen aus ihren Augen gelaufen waren. Biologisch unmöglich ...

Ihre Mutter war die Erste, der sie von ihrem Erlebnis berichtete. „Sie hatte so wenig Zweifel wie ich, dass es wirklich geschehen ist. Mama freute sich über jedes Detail ihrer Eltern, weil ich sie so gut beschreiben konnte.“

Das alles liegt zwölf Jahre zurück. „Ich bin für jeden Tag dankbar. Und habe keine Angst mehr vor dem Tod, weil ich nun weiß, was für ein Frieden mich erwartet.“ Diese Dankbarkeit weiterzugeben, sieht Christine als ihre Aufgabe, von der ihre Großeltern sprachen. Sie hat ein Buch geschrieben. Es soll Menschen mit Nahtoderfahrung Mut machen, an sich zu glauben. Und anderen die Angst nehmen, vor dem, was nach dem Tod kommt. „Ich habe es gesehen, erlebt. Und es war – wunderschön.“ ■



22. April 2000: Nach dem schweren Unfall mit einem Lkw musste die Feuerwehr Christine (damals 19) aus dem Autowrack schneiden

## BUCH-TIPP

Christine Stein hat ihre Geschichte aufgeschrieben: „**Like an Angel – einmal Himmel und zurück**“ von Christine Stein. 12,95 €, zu bestellen über: [www.christine-stein.de](http://www.christine-stein.de)

Austausch für Betroffene, Angehörige und Interessierte im Internet unter: [www.netzwerk-nahtoderfahrung.de](http://www.netzwerk-nahtoderfahrung.de)